Nuntius

Nr. 43

Hallo!

Der Weihnachtsmann hat mir einen traumhaften Nuntiusartikel geschrieben:

Die Überschrift klingt wahnsinnig interessant, der Text selber ist total lebendig, witzig, geistreich, spannend, stimmungsvoll und hat keine Tipp-Komma-Grammatik oder Rechtsschreibfehler.
Rundherum ist der Artikel liebevoll verziert mit gemalten Engelchen und Sternchen. Tolle Photos sind auch dabei.
Der Weihnachtsmann hat den Text gleich in Times New Roman, Schriftgröße 11 geschrieben und im Nuntiusformat (zweispaltiges DIN 4 Querformat = DIN 5) ausgedruckt.

Leider hat er den Artikel erst nach Redaktionsschluss abgegeben.

Nobody is perfect.

Vielen Dank an alle, die ihre Artikel rechtzeitig abgegeben haben.

Ihr könnt mir übrigens gerne Bilder, Photos, Dias, Negative zum einscannen geben, ich füg sie dann in euren Artikel ein oder mach ne Bilderseite. Und wenn eure Bilder schon mal auf dem haas`schen Rechner sind, stellt sie mein Bruder auch gleich auf die Gauhomepage.

Die nächste Nuntius ist für vor den Sommerferien geplant. Am besten, du fängst gleich an produktiv zu werden.

Frohe Weihnachten und einen Guten Pfad ins neue Jahr!

Helen

Jahresrückblick 2001

Wieder ist ein Jahr vorbei und ich freue mich mit euch ein weiteres Jahr als Gauführer erleben zu dürfen!
Was hat sich getan? Wie auf einer Führerschaft vergangenen Januar beschlossen sollten die Gauaktionen wieder etwas reduziert werden – damit die Stämme und Sippen mehr Zeit für sich selbst finden.
Aber dennoch gab es wieder einige sehr schöne Termine dieses Jahr:

Die Ständearbeit stand dieses Jahr im Zentrum. Vor Pfingsten fand ein gemischter Knappenkurs im Metzinger Pfadfinderheim statt, zu dem auch Pfadfinder aus einer anderen Ecke der LM anreisten.
Im Herbst gab es mit dem Gau Sueben einen schönen Sippenführerkurs bei Nattheim . Mit fast 30 Teilnehmern war er sehr gut besucht.
Jan, Resi und Christoph besuchten den Stammesführerkurs der LM Schwaben und bei ihrer Rückkehr strahlten Sie vor Motivation – möge es so bleiben! ☺
Ich selbst besuchte wieder die Gauführerrüste des Bundes auf unserem Bundeshof wo ich neue Ideen und Eindrücke sammeln konnte.

Auf dem Pfila regnete, stürmte und hagelte es. So mache Jugendgruppe hätte ein solch wettergepeitschtes Lager sofort abgebrochen – aber wir hielten Sturm und Regen stand und hatten – so mein Eindruck – doch alle ein sehr schönes Lager – dem Wetter zum trotze.

Die erste Maiwanderung organisierte dieses Jahr der NF Gr.E.i.B ich denke keiner der Teilnehmer wird vergessen wie schnell wir den gebrochenen Damm zwischen den Kaltentalseen alle zusammen wieder geflickt hatten!

Fast jeder Stamm ging dieses Jahr auf Sommerfahrt: Ziele waren Irland, Rumänien, Schweden und die Mecklenburgische Seenplatte.

Insgesamt wurden dieses Jahr in Metzingen 3 Sippen und in Urach eine Sippe gegründet! Ich möchte mich bei allen SiFüs für Engagement herzlich bedanken! Nur ihr haltet unseren Bund am leben!

Leider musste in Metzingen die Meute mangels Meutenführer geschlossen werden. Adressen für eine Werbeaktion liegen bereit; es fehlt nur noch ein Akela. Auch in Urach und Riederich fehlen Meutenführer. Vielleicht könnten auch engagierte Eltern dieses Amt übernehmen.

Eine wörtlich „große" Fahrtengemeinschaft erlebten wir bei der LM-Herbstaktion.

Der NF G.E.i.B organisierte dieses Jahr als Siedlungsaufgabe den Süddeutschen Singewettstreit – ein Erfolg ! Die Stimmung im Schloss war einfach urig.

Es hat sich also vieles getan – in meinen Augen sind wir besser in die LM und den Bund integriert, besitzen feste Kontakte in andere Gaue.
Aber vor uns liegt auch noch viel harte Arbeit! Es gilt weiterhin neue Sippen zu gründen und unseren Nachwuchs durch eine solide Meutenarbeit zu sichern.
Ich habe in diesem Jahr viel Hilfsbereitschaft und tollen Einsatz Vieler erfahren dürfen.
Was ich mir wünsche ist dass aber, dass *jeder* seinem Amt mit der angemessenen Gewissenhaftigkeit nachgeht und dass ich nicht mehr so viel wegen irgendwelchen Terminsachen hinterher telefonieren muss.
(Aber es wäre ja schlimm wenn alles perfekt wäre – dann dürfte ich ja auch keine Fehler mehr machen)

Zum Schluss möchte ich mich noch einmal bei allen herzlich bedanken die in ihrer Sippe, in ihrem Stamm oder in unserem Gau zuverlässig Verantwortung übernommen haben. Ihr habt uns um einiges weitergebracht!

Ich freue mich wieder auf schöne Führerschaften und viel tolle Aktionen.
Im Mittelpunkt des nächsten Jahres wird ja unsere Gaufahrt stehen

Viele Grüße und Gut Pfad

Hannes JL

LM Sippenführerkurs

Der SiFü-Kurs im Herbst begann mit einem Haijk, bei dem man in kleine „Sippen" eingeteilt wurde. Wir (Markus, Maren, Ralf und ich) hatte das große Glück, einen langen Haijk zu erwischen. Der Haijk erstreckte sich über zwei Tage. Während dieser Zeit gab es zwei aufgaben zu erfüllen. Die Erste bestand darin, sich einen passenden Sippennamen mit Erklärung auszudenken. Die zweite Aufgabe bestand darin, mit einem Bleistift als Ausgangsobjekt Handel zu treiben. Als sich am Morgen des zweiten Tages alle in der Pfadihütte in Nattheim eingefunden hatten, wurde der Kurs eröffnet.

Das Programm der nächsten Tage sah etwa so aus: Um etwa 7 Uhr wurden wir geweckt. Dann wurde erst mal eine Runde gewormt. Dann Frühsport und anschließend Morgenwache.
Von 9-13 Uhr und von 15-19 Uhr wurden Referate gehalten.
Um 19.30 Uhr war Abendessen und ab 20.30 Uhr gab es Abendprogramm (Spiele, Streife, Singewettstreit). Am End des Kurses durfte jeder ein Buch mit nach Hause nehmen. Sowieso wurde auf dem Kurs nicht gerade mit Bücher gegeizt: man bekam ein Buch, wenn man a) auf dem Kurs teilnahm; b)auf dem Kurs Geburtstag hatte; c) als Küche fungierte oder d) auf dem Kurs schon fest vorhatte, eine neue Sippe zu gründen.
Alles in Allem war der Kurs ein schönes Erlebnis mit vielen bleibenden Erinnerungen.

Jens

Auszüge aus dem Tagebuch eines Nationalparkmitarbeiters der Mecklenburgischen Seenplatte
Oder:
Der Pfadfinderfreund

Mein liebes Tagebuch

heute ist wieder einer dieser Pfadfindergruppen angekommen. Es sind zwar nur elf Mann, na ja neun von ihnen haben noch nicht dass Mannesalter erreicht, aber ich hab da so ein Gefühl, dass es diesmal Ärger geben könnte. Ich wie ich erfahren habe, sollen sie aus dem Schwäbischen kommen. Pah, die hab ich noch nie leiden können. Wenn die erst mal in ihrem Dialekt loslegen, verseht man kein Wort. Aber aus hartem Holz sind die schon geschnitzt, muss ja schon zugeben. Statt wie jeder andere mit dem Bus zum Campingplatz zu fahren, sind sie die 10km mit ihrem schweren Gepäck durch die Hitze gelaufen, den blauen Banner immer stolz voran. Das da die „Kleinen" mitgemacht haben. Aber ich denke die Älteren haben denen gesagt, dass es nur 5km sind. Typisch Schwaben: sparen überall wo sie nur können, selbst an ihren Kindern. Auf dem Campingplatz angekommen, haben sie dann ihre 5 Kanus. Tonnen, wasserdichte Säcke, das ganze Zeug was halt dazu gehört, abgeholt. Einige sind dann wieder losgezogen, um den Supermarkt zu plündern, während andere schon anfingen umzupacken. Dabei ist aus jedem Rucksack mind. 1kg Schleck rausgekommen. Man, du hättest das Gesicht ihrer Führer sehen sollen, die im Schleck standen. Wurde alles konfisziert und in einen blauen wasserdichten Sack gesteckt. Ich glaube, dass dieser Sack, wohl dass best gehütete Gepäckstück ist. Ihre Kanus haben sie natürlich gleich ausprobiert und ich muss sagen, man sah dass die Schwaben nicht allzu viel Wasser um sich rum haben.

Mein liebes Tagebuch

heute morgen hab ich diese besagte Pfadfindergruppe verloren, da sie früh morgens ihre Boote auf einen Hänger geladen hatten und weis der T... wohin gefahren sind. Zum Glück hab ich gute Verbindungen zu dem Kanuverleiher und als ich dann ein Glas selbst eingelegter Gurken über den Tresen hab wachsen lassen, hat er mir ganz vertraulich berichtet, dass sie nach Rheinsberg gefahren sind um dem Lauf der Havel zu folgen. Sportlich wie ich Nun mal bin hab ich dann meinen Drahtesel geschnappt und bin zum Oberlauf der Havel geradelt. Dort hab ich mich dann im Schilf versteckt und gewartet. Ich mag diesen Ort, er ist wohl der schönste Fleck des Naturschutzgebietes der Mecklenburger Seenplatte. Alles ist so idyllisch. Die Havel schlängelt sich durch das offene Land, gesäumt von einem breiten Schilfgürtel. Doch Lärm riss mich aus Gedanken, als dann endlich mein Observationsobjekt erschien. Und wie ich vermutet hatte, sind ihre Kanus von einem Ufer zum anderen geeiert und des öfteren ist dann schon mal ein Kanu im Schilf verschwunden. *He, dass ist Naturschutzgebiet, ihr Trampel!* Nichts als Ärger mit diesen Pfadfinder. Nun war es mir ein leichtes ihnen zu folgen. Am Abend haben sie sich dann ein Platz für die Nacht gesucht und sind dann auch prompt an dem bewaldeten Seeufer gelandet, in dem Zelten ausdrücklich verboten ist. *Euch wird ich's schon noch zeigen* dachte ich und wartete erst einmal bis sie sich so richtig breit gemacht

hatten, bevor sie den langen und starken Arm des Gesetzes zu spüren bekamen. Sie waren gerade am Kochen, als ich dann geräuschvoll mit meinem Drahtesel aus dem Gebüsch trat. Der Führer der Gruppe, ein junger Mann mit verwegenen langen schwarzen Haaren kam auf mich zu und ich sagte mit abgebrühter Stimme: „Ich arbeite für den Nationalpark, Zelten im Schutzgebiet ist verboten". Mein Gegenüber versuchte mich dann zu Überreden mal ein Auge zu zudrücken, von wegen „Wir sind Pfadfinder und verlassen den Platz so wie wir ihn vorgefunden hatten." Ha, wo kämen wir denn da hin, wenn das jeder machen würde und für was sind denn die Vorschriften da, wenn man sie nicht einhält? „Packt eure Sachen und geht auf dem Campingplatz, ich werde dort anrufen, damit die wissen, dass da noch eine Gruppe kommt!" - Denen ging der Arsch so richtig auf Grundeis. Man, ich liebe meinen Job. Aber es wurde noch besser. Stell dir vor, haben die doch tatsächlich Vorgeschlagen, dass sie nur noch kurz fertig kochen und dann verschwinden. „Ich warte doch nicht auf euch bis euer Essen fertig ist, ich hab jetzt auch Feierabend. Das hättet ihr euch früher überlegen sollen." Triumph! So packten sie ihre Sachen (manche unter großem Gemaule, vor allem der Rothaarige) und stiegen wieder in ihre Kanus. *Die werden so schnell nicht wieder wild campen* sagte ich zu mir selbst. Doch du wirst nicht glauben, was dann kam. Hundert Meter vom Ufer entfernt haben diese **#@!*XS?"%** doch tatsächlich ihre Boote zusammengebunden und angefangen zu essen. *Aber nicht mit mir! Denkt wohl dass ich jetzt nach hause gehe und ihr euch hier wieder breit machen könnt.*

Ich versteckte mich am Ufer. *Abendbrot und Feierabend hin oder her, aber euch krieg ich.* Ich saß für mind. eine halbe Std. im Gebüsch und es wurde schon dunkel, als sich dann die Gruppe Richtung Campingplatz aufmachte. Somit hat Gesetz und Ordnung wieder einmal gesiegt.

Liebes Tagebuch

Heute hatte ich einen fürchterlichen Traum: Diese Pfadfinder sind nicht auf den Campingplatz gefahren, sondern haben einfach den See überquert und auf der anderen Seite sich schlafen gelegt. Dabei haben sie mich ständig ausgelacht und sich über meine geliebten Hosenträger mit den Fischen drauf lustig gemacht. Zum Glück war das nur ein Traum.....?

Mein liebes Tagebuch

Hab diese Pfadfinder nun schon mehrere Tage verfolgt und mein ursprünglicher Hass schlägt nun allmählich in Bewunderung um. Das Kanufahren beherrschen sie nun nahezu perfekt und sie legen ohne weiteres mal 20km hinter sich und jagen von einem See zum anderen. Wenn sie dann zu den Schleusen kamen, wo man die Boote über Land tragen muss oder mit einer Lore transportieren kann, legen sie einen bemerkenswerten Teamgeist an den Tag und schwups die wupps sind die Boote wieder im anderen See. Abends suchten sie sich dann ein gemütliches Plätzchen im Wald (campen erlaubt!) und schlugen ihr langes schlauchförmiges Zelt auf. Wenn sie gerade nicht mit kochen oder essen beschäftigt waren, bastelten sie an kleinen Geschenken, spielten Gitarre und sangen bis spät in die Nacht oder versuchten ihre Führer im Ringkampf zu überwältigen.
Eines Tages sind sie dann auf ein Pfadfinderlager des VCPs gestoßen und inspizierten es. Beim Anlegen ist dann eines ihrer Boote vollgelaufen und gekentert, was nicht nur bei mir ein Lachen hervorrief.

Hallo mein liebes Tagebuch,
der Sommer scheint sich nun verabschiedet zu haben und meine tapferen Pfadfinder wurde recht ordentlich nass. Aber dennoch sankt ihre Motivation nicht und sie paddeln zu selbstgedichteten Liedern über die nun sehr großen Seen.

Liebes Tagebuch
sie scheinen sich mit ihrer Tour verschätzt zu haben und sie versuchen nun überall eine extra Schlaufe einzubauen, damit sie nicht schon mittags an ihrem Tagesziel sind. So sind sie in einen Abgelegenen See gefahren, der für die Motorboote gesperrt ist. Ein wirklich schönes Fleckchen, muss ich mir merken. Bach bis zur Quelle hoch zu paddeln. Am Anfang ging das ja noch ganz gut, aber bald war der Bach gerade 3mal so breit wie die Kanus und Baumstämme lagen quer im Wasser. Als dann Schilf den Weg vollends versperrte und das Wasser so richtig übelriechend und faulig wurde machten sie dann kehrt.

Liebstes Tagebuch
nun bin ich schon 10 Tage diesen Pfadfindern gefolgt und ich muss sagen ich hatte echt meinen Spaß dabei. Sie waren immer für einen Spaß bereit, so hatte z.B. ein Boot versucht einen toten Fisch in ein anderes Boot zu werfen oder eben dieses Boot (es war das Kanu der Führer, die mir die größten Kindköpfe von allen zu sein schienen) versuchte sich immer heimlich an einem anderen Boot fest zumachen

und lachten sich dabei halb schief. Wasserschlachten gehörten ebenfalls zur Tagesordnung.
Nun ist ihre Fahrt fast vorbei und nachdem sie ihre Boote wieder abgegeben hatten, schlugen sie auf dem kleinen Bahnhof ihr Lager auf. Sie hatten so ein richtiges Festmahl für diesen letzten Tag bereitet und kugelrund wie sie dann waren haben sie sich dann gegenseitig ihre gebastelten Geschenke überreicht. Am liebsten hätte ich diesen letzten Tag mit ihnen gemeinsam verbracht und ihren Geschichten gelauscht. Aber nachdem ich mich am Anfang so daneben benommen habe, traute ich mich nicht mich zu zeigen.

Liebes Tagebuch
am frühen morgen sind sie nun heimgefahren, mit wohl lauter tollen Erinnerungen an eine gelungene Sommerfahrt im Gepäck. Auch ich werde mit einem schmunzeln an diese Zeit zurückdenken und wohl noch mit 80 meinen Urenkeln von diesen „unmöglichen" Pfadfindern erzählen. Nun kehrt wieder der Alltag ein und ich darf mich wieder mit den Touristen rumärgern, die meinen sie könnten überall ihr Zelt aufschlagen.....
Ich werde meine Pfadfinder sehr vermissen und ich hoffe, dass ich bald wieder auf eine solch tolle Fahrtengruppe treffe. Macht's gut meine Freunde
Und wie sagt ihr doch gleich
Gut Pfad

Dieser Tagebuchbericht ist rein fiktiv und einiges ist frei erfunden. Wenn ihr wissen wollt was wahr und erfunden ist fragt doch am besten Jan, Alex, Simon, Daniel S., Dominik, Peter, Daniel P., Hannes, Tobi, Jens und Kai. Die wissen es aus erster Hand.

Daniel

Kreativ-Kochen mit Krata der Chaos-Gnomin

Als ich lektens im Wald war traf ich ein kleines grün-graues Wesen mit blitzenden blau-gelben Augen, das sich als Krata die Chaos Gnomin vorstellte. Während wir uns so über dies und das unterhielten gab sie mir während dessen ein paar praktische Kochtips, sehr kreative wenn auch merkwürdige Tips würde ich sagen.

Und schon geht's los

Ab in die Gnomenküche...

Für die trüben Wintertage, empfahl sie etwas Natur für zu Hause:

leckere Fliegenpilze

Für sechs Fliegenpilze braucht Mann, Frau und Gnom:
- 6 Eier
- 1 kl. Schachtel Kresse
- 6 kleine Tomaten
- 1 Eßlöffel Mayonaise

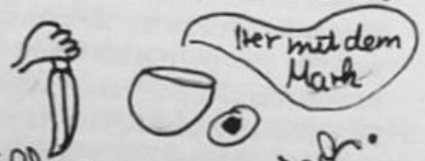
Und dann noch 3 l Erde, nun pflanzt ihr alles ein Spaaaß!

1. Alle Eier hart kochen und dann erschrecken. So z.B.

oder mit kaltem Wasser.

2. Von den Tomaten und Eiern jeweils das obere Drittel abhacken.

3. Tomaten ausnehmen!



4. Tomaten auf Eier setzen. Weiß punkten mit Mayo.

In Kresse stellen.

Fördsch. Guten Appetit!

Resi

Meine Späheralleinfahrt

Ich weiß nicht genau, wann ich „Späheralleinfahrt“ zum ersten Mal gehört habe, aber ich fand es schon immer sehr aufregend und mutig, für ein paar Tage in der Natur auf sich selbst gestellt zu sein. Konkret wurde dieses Thema für mich im Frühjahr 2001, als Hannes mich auf meine Aufnahme als Späher ansprach. Ich war auch gleich bereit, eine Späheralleinfahrt zu machen, weil mich besonders daran gereizt hat, einmal Zeit für sich selbst zu haben, denn während dieser Fahrt ist man für Freunde und Familie nicht erreichbar und somit auch dieser Ablenkung nicht ausgesetzt.

An einem Nachmittag im August fuhr mich Hannes zu meiner Startposition: Aichstetten, ein typisches Albdorf. Dort gab er mir die Aufgaben sowie zwei elementare Dinge: Kerze und Giotto. Mit dem Wetter hatte ich wahnsinnig Glück, denn während meiner Fahrt gab's Sonne von morgens bis abends. In sehr fröhlicher Stimmung bin ich dann drauflosgewandert in Richtung Georgenhof. Schon nach den ersten Kilometern habe ich die Schattenseite des heißen Wetters gespürt. Ich habe geschwitzt wie ein Irrer und mich schon jetzt auf die kühle Lauter gefreut, die ich am nächsten Tag anvisieren wollte. Vom Georgenhof hat mich die Route ins Glastal geführt, ein sehr enges und kühles Tal, in dem auch die Ruine Altehrenfelsen steht. Eine meiner Aufgaben war es, über die Burg Altehrenfelsen eine Geschichte zu erfinden, als sie noch in voller Blüte stand. Doch es war ernüchternd, die jämmerlichen Überreste einer einst wohl prächtigen Burg zu sehen. Es war eigentlich nur ein ca. 4 m hoher Steinhaufen mit einem Fenster, der jegliche Phantasiegeschichten, die in meinem Kopf Gestalt annehmen wollten, zunichte machte. Als die Sonne unterging, brutzelte bereits die Dosenwurst über einem kleinen Feuer. Lecker!!! Hunger ist doch einfach der beste Koch. Es wurde bald dunkel, also habe ich mich in meinen Schlafsack eingehüllt und bin bald unter einem wunderbaren, gelegentlich von ein paar Sternschnuppen durchblitzen Sternenhimmel ein.

Ich konnte doch tatsächlich bis halb neun schlafen! Das hätte ich nie gedacht, dass ich so lange schlafen könnte. Die Sonne schien, keine Wolke am Himmel und dazu das Gefühl, richtig ausgeschlafen zu sein- ein richtig guter Start in den Tag. Mit dieser Laune ging's nach Hayingen, wo ich meine Wasserflaschen auffüllen wollte. Also klingel ich an einer Haustür, und eine ältere Frau, die mir öffnet, sagt mir, nachdem ich mich vorgestellt habe, dass ihr Enkel auch bei den Pfadfindern sei, z.Z. auf Fahrt in Schweden und in Riederich wohne. Es waren die Großeltern von Michael Kraus. Fr. Kraus wollte mich nicht ohne ein selbst-gemachtes Fladenbrot gehen lassen.
Von Hayingen bin ich über den alten Sportplatz von Hayingen (PfiLa 2000) zur Lauter hinabgestiegen, wo ich zuerst einmal die lang ersehnte Abkühlung genossen habe und ich etwas gefaulenzt habe. Bei einer Feuerstelle habe ich das Abendessen gewärmt, dann bin ich zur Ruine Wartstein hinaufgestiegen. Dort oben war eine ganz besondere Stimmung. Vom Turm aus hatte man eine wunderbare 360°-Aussicht, man konnte sehen, wie sich die Dunkelheit des Himmels von Ost nach West ausbreitete, bis schließlich auch das letzte Licht des Abendrots dem Schwarz der Nacht gewichen war.

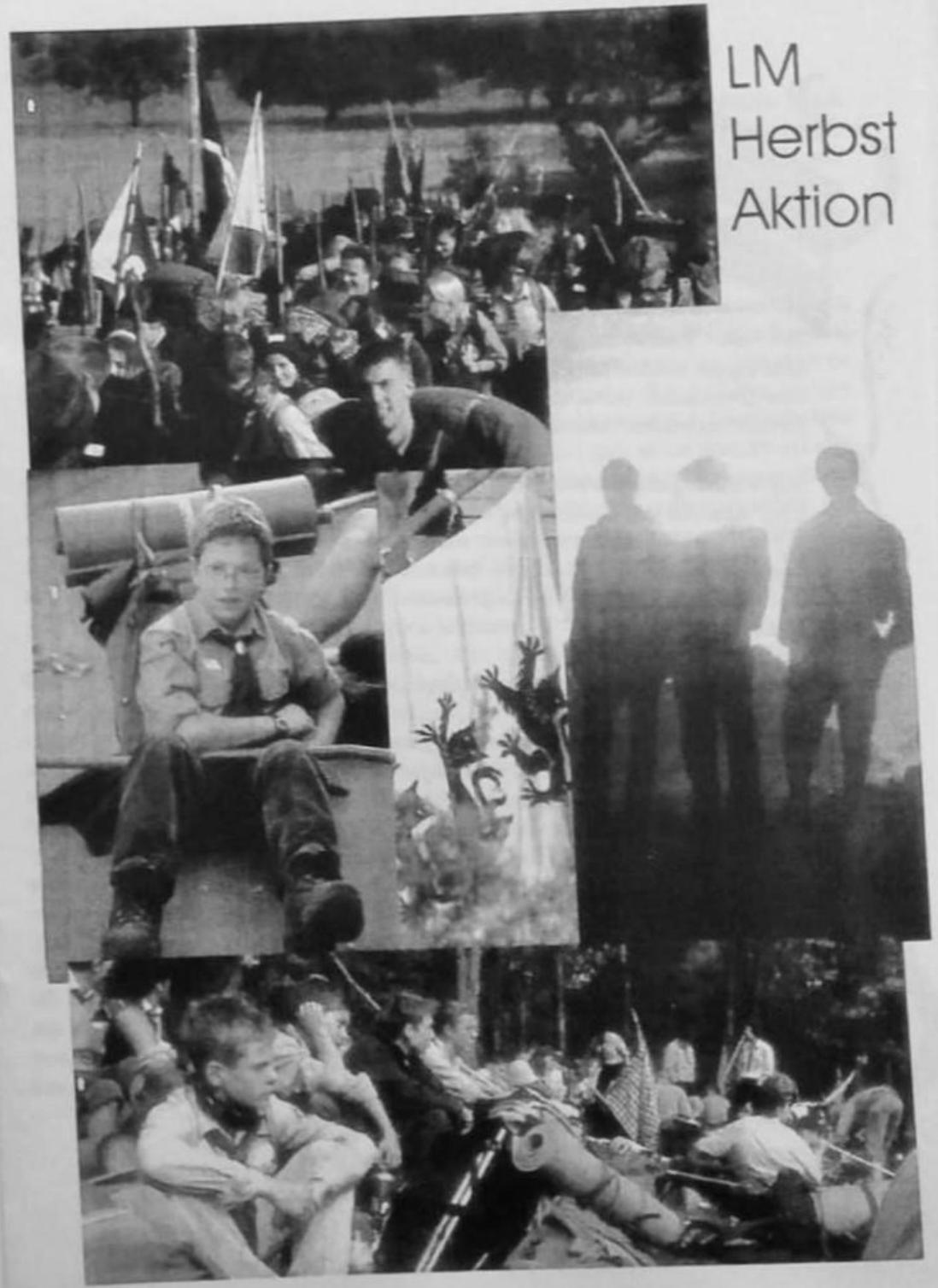
In dieser Nacht habe ich ein so klaren Sternhimmel gesehen wie noch nie. Der Himmel war pechschwarz, man empfand sogar das Nachtlicht der Weltstadt Hayingen als störend. Der Mond war schon untergegangen, und das Band der Milchstrasse zog sich so klar über den Himmel, wie ich es noch nie gesehen hatte.
Am Samstagmorgen hat mich die Sonne um kurz nach acht geweckt – wieder mit einer Superstimmung, die ich auch dem Lautertal mitteilen wollte. Ich habe mich auf den Mauerrand gesetzt und Lieder wie „Psaml 139“ und „Morning has broken“ in das Lauterrtal geschmettert. Die Ruhe des Morgens wollte ich noch nutzten, um etwas in mein Fahrtentagebuch aufzuschreiben, doch schon nach kurzer Zeit hörte ich Stimmen vom Wald her, die immer näher kamen. Es war ein Wandergruppe, die sich die Ruine Wartstein anschauen wollten. Für eine Flucht war ich jedoch nicht vorbereitet, und so musste ich mich ihnen stellen. Ich war natürlich die

Attraktion, und durfte so Fragen wie „ Und Sie sind ganz alleine unterwegs?“ oder „ Haben Sie heute Nacht nicht gefroren?“ beantworten. Ich habe nach dem Ansturm meine Sachen gepackt und bin ins Tal, um ein morgendliches Bad in der Lauter zu nehmen. Dann ging's lauteraufwärts nach Anhausen. Auf dem Weg wurde ich von einem älteren Spaziergänger gegrüßt, und er hat mir von seiner Pfadfinderzeit in den 20er Jahren erzählt. Wie er durch die Pfadfinder die Landschaften Deutschlands kennengelernt habe, allerdings sagte er auch, dass er nie mehr einen Rucksack tragen könne, weil er dadurch an sein Soldatenleben erinnert werde. In Anhausen habe ich eine Skizze von der Schülzburg angefertigt (das war auch eine Aufgabe), und ich sollte auch etwas über die Geschichte der Schülzburg herausfinden. Ich hatte viel Glück , vielleicht war es auch Schicksal, denn ich wurde erneut von einem älteren Mann angesprochen, der über 40 Jahre bei den Pfadfindern war. Weil er mir einiges über die Schülzburg sagen wollte, hat er mich in seinen Garten eingeladen, wo er mir bei einem Glas Cola einiges über sich selbst und die Schülzburg erzählte. Er selbst stammt eigentlich aus Frankreich, als Soldat der Besatzungsmächte kam er nach Deutschland und hat hier eine Deutsche geheiratet. Er wollte auch gleich, dass ich ihn duze, schließlich seien Pfadfinder ja Brüder. Nach dieser interessanten Begegnung bin ich frohgemut weitergezogen, immer noch das Lautertal hinauf. In Gundelfingen belehrte mich noch ein Mann, als ich ihn nach Wasser zum Trinken fragte: „Wasser tringet doch d'Viecher!“ Wieder etwas gelernt. Er ließ mir aber trotzdem Wasser zukommen, indem er seine Frau losschickte, meine Flasche aufzufüllen. Ich nahm bei Gundelfingen noch ein abschließendes Bad in der Lauter, denn ich musste nur noch den „Birzel“ hinaufgehen, und war bei den Steighöfen angelangt, wo mich noch ein paar Tage Erholung in einem Ferienhaus mit meinen Eltern erwartete, bevor ich dann im September mit meinem Zivildienst anfangen musste.

Ich habe diese Tage sehr genossen. Es war herrlich, sein eigener Herr zu sein, nur für sich selbst verantwortlich, und möchte jedem Pfadfinder empfehlen, eine Alleinfahrt zu machen, gleichgültig, ob die Späheraufnahme ansteht oder nicht. Ich selbst möchte gerne noch einmal eine ähnliche Aktion durchführen.

Christoph

LM Herbst Aktion



Sommerfahrt des Stammes Fr. v. Bodelschwingh nach Värmland/Schweden:

Nordland selbst erfahren...

Bei der Vorbereitung zur diesjährigen Sofa mussten wir nicht lange überlegen: Nach Skandinavien wollten wir eigentlich schon immer– endlich mal „Nordland" selbst erleben und aus eigener Erfahrung wissen, wovon wir in unseren vielen Liedern mit entsprechendem Inhalt singen.

Als Fahrtengebiet wurde Värmland ausgewählt. Diese Provinz Schwedens liegt westlich der beiden großen Seen im Grenzgebiet zu Norwegen und ist mit seinen Wäldern und Seen sozusagen Schweden en miniature. Selma Lagerlöf und Astrid Lindgren haben dort gelebt und geschrieben, d.h. wir wollten dahin, wo Niels Holgersson, Pippi Langstrumpf und Michel aus Lönneberga wohnen.

So fuhren wir (Günner, Michi, Pedro, Dario, Tim, Timo, Gregory, Alex und ich) in einem Mietbusle am 19. August los in Richtung Norden. Noch am selben Tag erreichten wir schwedisches Festland und kamen am nächsten Tag im Fahrtengebiet, dem Glaskogen Nationalpark, an. Wir fanden den zentralen Ort, der aus 3 Häusern besteht, relativ menschenleer vor, denn die Sommerferien waren zu diesem Zeitpunkt für alle Bundesländer bis auf Baden-Württemberg und Bayern bereits vorbei. Das Wetter war perfekt: ca. 20 °C, freundlich mit einer leichten Brise. Sofort packten wir unser Fahrtengepäck aus, suchten einen geschickten Platz, an dem das Bussle die nächsten 10 Tage stehen sollte, bauten unseren Schlauch auf, machten Feuer, kochten Tee, wuschen uns an einem Ziehbrunnen und – machten die ersten Angelversuche an einem großen See, dem sog. „Store Gla". Leider war die Fischerei nicht von Erfolg gekrönt, so dass wir uns an diesem Tag mit den Resten des Fahrtenproviants begnügten. Die erste Nacht in Värmland war ruhig, aber kurz, denn am nächsten Tag galt es, die Kanus zu holen, mit unserem Material zu beladen und in See zu stechen.

Die ersten Meter in den schaukelnden Kanus waren für einige noch gewöhnungsbedürftig, aber allzu schnell wurden manche übermütig... jedenfalls hatten wir am Abend schon den ersten Fahrtenteilnehmer, der mit Komplettausrüstung ins Wasser gefallen war. Der See war ruhig und schien fast schwarz zu sein. Und wenn man in der unheimlichen Stille, von der wir umgeben waren, ganz leise war, die Paddel beiseite legte und nur hörte und beobachtete, kam man sich vor wie in einem Traumland, in dem es nur unergründliche Seen mit steinigen, z.T. moos- und baumbewachsenen Inseln, grüne Nadelwälder und einen riesigen Himmel mit beeindruckenden Cumulus-Wolken gibt. Mit anderen Worten: Alles war genau so, wie man es sich für eine Schweden-Fahrt nur wünschen kann. – Bis auf die leidige Sache mit dem Fischfang: bis auf ein paar unscheinbare Köderfischchen wollte kein Schuppentier auf uns hereinfallen. So gab es an diesem Abend Spaghetti mit Tomaten-Knoblauchsauce. Wir aßen auf dem steinigen Rand einer Insel, die sich zum Auftakt dieser Naturerfahrung außerordentlich gut eignete. Als die Sonne in grandiosen Farben bereits untergegangen war, rettete Alex doch noch unsere Ehre: er fing einen kapitalen Fisch, den wir noch am Abend grillten und verspeisten. Damit möchte ich das Kapitel Fischerei aber beenden, denn trotz weiterer heroischer Versuche hatten wir Petri Heil nicht auf unserer Seite. Die anderen Seen waren nämlich im Sommer so leergeangelt worden, dass sie praktisch fischfrei waren.

Die folgenden Tage waren geprägt von langen Kanufahrten, die langsam Blasen an den Händen entstehen ließen, täglichen Schwimmaktionen, langen Abenden an Lagerfeuern, die noch brannten als die Nebel vom See her längst zwischen die Bäume gekrochen waren. Wir hatten vier Kanumannschaften (Pedro & Dario, Günni & Tim, Michi & Gregory, Alex & Timo & ich), wobei klare Differenzen an Schnelligkeit, Behendigkeit und kraftvoller Eleganz des Bewegungsablaufes auszumachen waren. Dabei war interessant, daß das 3er Kanu in allen genannten Disziplinen eindeutig den ersten Platz belegte.

Jeden Tag kochten wir und legten dabei, nicht zuletzt durch Pedros Einsatz, ungekannte Phantasie an den Tag. Es gab Risotti, Spaghetti, Eintopf – und es

wurden absolut alle satt (sogar Günni). Morgens vor dem Losgehen bzw. –fahren und abends vor dem Zubettgehen hielten wir kurze Bibelwachen. Auf diese Weise kamen wir durch das komplette Markusevangelium, und manchesmal brachte es die unvergleichliche Dämmerstimmung mit sich, dass ich regelrecht spürte: Gott ist mitten unter uns. So fühlte ich mich stets sicher. Auch als der Wind zwischendurch orkanartig wurde, als der Regen peitschend in die Boote fegte, als die Natur sich gegen Ende unserer Fahrt hin von ihrer harten, unversöhnlichen Seite zeigte, wusste ich: Gott hört uns, wenn wir um seinen Schutz bitten, er hält uns in seiner Hand und wird uns sicher nach hause leiten. Darum beteten wir täglich, und die Stille war geeignet, in sich zu gehen. So manches mal, wenn wir aus dem Wald traten, die Kanus kilometerlang durch den Wald geschoben und getragen hatten um an einen neuen See zu gelangen, wenn wir vorsichtig durch einen blühenden Teppich aus Seerosen fuhren oder am Feuer saßen und sangen, bemerkte ich, wie wir alle ruhiger geworden waren – genau wie die Natur um uns.

Als wir nach 9 Tagen wieder zum Ausgangspunkt zurückkehrten, wurden wir als nun wind- und wettergegerbte Nordlandfahrer kaum wiedererkannt. Am letzten Abend in Värmland gab es ein Spezialrisotto mit frisch besorgten Sondereinlagen, ein Riesenfeuer und einen besonders sternenklaren Himmel. Manche konnten nachts sogar die Wölfe heulen hören. Als kleines Highlight konnten wir außerdem auf dem Rückweg noch zwei Elche beobachten, die uns zuerst interessiert betrachteten, bevor sie gemächlich davontrotteten.
Auf der Heimreise statteten wir der Stadt Malmö an der Südspitze Schwedens einen Besuch ab. Das Schloss und das städt. Museum konnten allerdings nicht wirklich beeindrucken, so dass wir dort nicht alt wurden. Schließlich hatten wir die schönste Seite Schwedens schon kennengelernt.
Die Heimfahrt zogen wir schichtweise in der Nacht durch, so dass wir am 02. September schon früh morgens zu hause waren.

Die Schwedenfahrt war sicherlich eine unserer schönsten und auf ihre Art etwas ganz Besonderes. Sicherlich kehren wir irgendwann einmal nach Skandinavien zurück – und dann haben die Fische dort nichts zu lachen!

Hansi

Andacht

Advent - Zeit der Besinnung und der Stille? In einer Welt, wo die ersten Weihnachtslieder schon Monate vorher aus den Lautsprechern der Geschäfte plärren, wo Weihnachtsstress die Läden füllt und Weihnachtshektik auf unseren Straßen herrscht! Und trotzdem erleben wir auch hier immer wieder Momente und Zeiten, wo wir Ruhe und Besinnung, Stille und Kraft, finden. Gleich Oasen in der Wüste, Stützpunkte des Lebens in einer lebensverachtenden Umwelt.
Advent - Zeit des Wartens und der Vorbereitung auf die Ankunft des Gottessohnes, auf Weihnachten! In einer Welt, da Krieg herrscht in Afghanistan, im Sudan, in Liberia und vielen weiteren Ländern unserer Erde. In einer Welt, die vom Terror gezeichnet wurde. In einer Welt, wo Verfolgung und Hass, Hungersnöte und Elend, Neid und Betrug tagtäglich das Leben der Menschen prägen.

Und trotzdem hat uns Gott seinen Sohn gesandt, damals vor über 2000 Jahren. Nicht weil die Menschen damals besser und friedlicher waren. Sondern weil es die einzige Rettung für die Menschen damals und auch für uns heute darstellt. Gott hat schon bald erkannt, daß der Mensch aus eigener Kraft sich nicht von Gewalt, Hass und Neid lösen kann. Dass nur sehr wenige aus eigener Kraft ein gerechtes Leben führen können.
Die Israeliten damals erwarteten aber vom Messias eine politische und religiöse Revolution, die Recht und Ordnung, sowie den eigenbestimmten Frieden in Israel wiederherstellen sollten. Sie begriffen nicht, daß Gott in seinem Plan sehr viel weiter dachte und nicht nur für den Augenblick, sondern für IMMER und für JEDEN handeln wollte. Dass Gott beim Einzelnen, beim Individuum zu wirken anfängt und damit eine Revolution

von unten begonnen hatte. Dass er durch Einzelne in der Welt wirkt und erfahrbar ist.
Und wir heute? Im Angesicht von Krieg und Leid, Elend und Verfolgung wird auch heute oft gefragt: Ja, wo ist dieser Gott denn? Weshalb zeigt er sich denn nicht und verhindert solche Dinge? Dabei übersehen wir ganz die eigentliche Frage, die wir Gott stellen sollten: Gott, was willst Du, daß ich tun soll, um in dieser Welt deinen Frieden und deine Herrschaft groß zu machen?
Sicher, es kann keiner von uns sich hinstellen und sagen, dass der Hunger in der Welt aufhört und dass es keine Kriege mehr gibt. Aber jeder von uns kann im Kleinen wirken und wir alle können machen, dass in vielen kleinen Ecken der Welt die Welt ein kleines Bisschen besser wird und ein kleiner Abglanz von Gottes Herrlichkeit auch für alle anderen sichtbar wird. Und viele Einzelne ergeben irgendwann auch ein starkes Ganzes. Betrachten wir doch nur mal eine Schneeflocke, wie kunstvoll sie aussieht und wie leicht und vergänglich ist sie. Und dennoch kann genau diese Schneeflocke die stärksten Bauwerke zerstören, wenn sie mit unzähligen anderen Schneeflocken zusammen als Lawine den Berg herunterrauscht. Werden wir doch zu Schneeflocken Gottes, die in seiner Kraft zur Lawine anwachsen. Werden wir doch zu Schneeflocken Gottes und beginnen wir damit, diese Welt zu ändern. Jeder dort wo er ist und auch nur, soviel wie er kann. Gott erwartet von keinem unmögliche Dinge. Aber Gott erwartet, daß wir nicht nur tatenlos zusehen, sondern daß wir die Ärmel hochkrempeln und das, was uns möglich ist, tun. Seien wir also Allzeit Bereit, die Dinge zu tun, die uns möglich sind.

Jochen O.

Ein Fahrtentraum

Träume soll man träumen und verwirklichen – unter diesem Motto habe ich mich mit Georg nach Alaska ein zweites Mal zusammengetan und den Globus in meinem Keller gedreht ... unsere Finger blieben auf Nordfinnland stehen....

Gleich am Tag nach dem Kirchentag saß ich im Flugzeug nach Helsinki. Dort traf ich dann meinen Fahrtenkameraden, der schon zwei Tage vor mir mit dem Zug losgefahren war. Er hatte, quasi als Gepäckesel, 80 kg Essen und unser Boot zu schleppen gehabt. (*DANKE*)
Mein Rucksack, bepackt mit lächerlichen 20 kg plus knappe 9 kg "Handgepäck" war dagegen ein Spielzeug.

An unserem Startpunkt Ivalo angekommen erwartete uns eine spannende Aufgabe: wie bekommen wir Proviant und Ausrüstung für sechs Wochen Fahrt in und auf das Boot? - Ich denke es reicht wenn ich sage wir haben alles reinbekommen, mussten aber aufpassen, dass wir uns nicht auf einen Wasserschlauch oder auf unsere Kamera setzten.

Vor uns lag ein ruhiger breiter Fluss, die Sonne schien und wir hatten kein größeres Bedürfnis als endlich die Schönheit und Einsamkeit des Inarisees zu erleben. Doch heute noch nicht. Wir verließen die kleine Finnische Ortschaft und suchten uns einen ruhigen Schlafplatz. Wir mussten uns erst daran gewöhnen, dass wir höchste Mitternachtssonne hatten - es wurde nicht den Ansatz von dunkel - ja wir mussten in der gesamten nun folgenden sehr sonnigen Woche sogar aufpassen dass wir nicht "Nachts" einen Sonnenbrand bekamen.
Als wir dachten - wir hätten genug geschlafen - es war ja genauso hell wie es nachts war, stampften gerade 3 Rehntiere an unserem Lagerplatz vorbei - eher wohl mittendurch.
Voller Fahrtenlust buken wir die ersten Fladen (nach Alaska Manier) und setzten uns dann wieder in unseren „Klepper" – so nannten wir unser Boot.

Gegen Mittag war es dann endlich so weit - vor unseren Augen ging der große Inari See auf. Der Anblick enttäuschte uns auf den ersten Blick. Wir hatten einen großen See (auf der Karte um einiges größer als der Bodensee) erwartet - doch wir sahen in nicht weiter Ferne recht hohe Berge - und dazwischen nur wenige kleine Inseln. Die erste Enttäuschung – dachten wir. Doch schon bald erkannten wir dass wir uns mächtig geirrt hatten. Die Berge waren Inseln. Zwischen den Inseln gab es kleiner und größere Durchflüsse, welch uns dann wieder vor eine neue "Bergwand" führten. Es war wahnsinnig schön.

Jeden Abend - bzw. wenn wir meinten es wäre Zeit schlafen zu gehen, suchten wir uns eine neue lauschigere Insel aus. Wir hatten die Qual der Wahl: eher die kleine mit den 3 Bäumen oder die mit dem Hügel? Meist entschieden wir uns für eine überschaubar kleine - wir hatten dann unser „Reich“ besser im Blick. Doch nach einer Woche paddeln und staunen hieß es Abschied zu nehmen vom Inarisee - für uns begann nun die aufregendste Zeit unserer Reise.
Was lag vor uns ???- wir wollten uns nun einen Weg durch das Finnische Nordland ans Norwegische Eismeer schlagen und von dort zum Nordkap paddeln - ein ehrgeiziges Ziel das wussten wir. Aber zunächst hieß es erst einmal ans Meer zu kommen. Es gibt keine direkte Flussverbindung da eine kleine Hügelkette den Weg versperrt. Die Einzige Chance das Meer zu erreichen bestand darin, das Boot von einem See zum anderen zu tragen, bis sich irgendwann ein Abfluss zum Meer bildet. So hofften wir zumindest und unsere Karten ließen so etwas auch zu vermuten.

Und so konnte ein streunendes Rentier nun 2 Jungs beobachten, welche das Boot und ihr Gepäck mehr trugen als in ihm zu fahren. Das ganze lief dann so ab: 200m See 50 m tragen - 50m See 3m tragen.. Doch schon nach den ersten Tagen konnte man tief unter den großen Granitsteinen, über die wir stolperten und unser Boot schleppten, eine Art Flusslauf aus machen. Bis dieser aber durchgehend schiffbar wurde verging fast noch eine ganze Woche voller tragen und fluchen. Warum machen wir das??? Was machen wir wenn es gar nicht mehr weitergeht???
Egal - ein Zurück gab es jetzt nicht mehr. Und tatsächlich erreichten wir unser Etappenziel: Einen großer See von wo aus es nun ein breiter und hoffentlich gemütlicher Abfluss geben musste. Doch wo sinnlose Wasserkräfte walten gibt es Wildwasser und von nun an brauchten wir uns um die Wassermenge keine Sorgen mehr zu machen. Es rauschten und krachte das unser Bug zitterte. Zwar hatten wir gerade einmal 80 Höhenmeter auf noch fast 100km Fluss aber der Fluss musste ja nicht gleichmäßig fallen – nein es waren eigentlich lauter längliche Seen die durch kurze Wildwasserstücke miteinander verbunden waren.

Und so kam´s wies kommen musste, in einem Kanonenrohr gefüllt mit gefräßigen Wellen knallten wir gegen einen Felsen nur durch blitzschnelles Reagieren von Georg konnte ein Unglück verhindert werden. Enttäuscht und total demotiviert begutachteten wir am Abend unseren ausgefransten

Bug – und es regnete wie schon die ganze vergangene Woche (und es sollte auch nicht mehr richtig aufhören). Am nächsten Tag sollte alles besser werden – hofften wir. Alles fing ja so schön an – ein ruhiger See und dann ein entferntes Rauschen. „Schleusen" hieß unsere Diagnose. Ich Hinten an einem Seil, Georg vorne. So hatten wir unseren „Klepper" schon x-te Male durch unfahrbares Wildwasser geschippert. Bis jetzt immer erfolgreich. Auch dieses mal schien alles gut....
Nur am unteren Ende wurde das rauschende Stück Wasser breiter und flacher. Das Schicksal hatte uns am Wickel. Unser Boot verkeilte sich zwischen 3 Steinen. Ehe wir das aber begriffen hatten und uns die Auswirkungen vor Augen geführt hatten, rauschte ein wahrer Sturzbach von dem mittleren Stein in das Boot welches in Sekundenschnelle voll lief... Reflexartig bargen wir unsere Ausrüstung – schmissen alles an Land. Und das Boot es bewegte sich kein wenig vor oder rückwärts, bis irgend wann einmal unser Klepper nachgab. Holzsplitter wurden aus dem Bootsinneren nach oben gespült und unser Boot schlängelte sich mit gebrochenem Rückgrat davon...

Soweit so gut. Wer jetzt Lust auf mehr hat und wen es interessiert wie es dennoch eine unbeschreiblich schöne Fahrt wurde, dem erzähle ich die Geschichte gerne zu Ende oder zeige ihm ab Februar nach meinen Prüfungen gerne ein paar Dias ...

Hannes

SUCH DEN STAFÜKURS ... SUCH !

Mittwoch morgen, 9:00h, Bahnhof Langenau.
Wir waren ziemlich unpünktlich! Wir, das sind übrigens Jan, Christoph und meine Wenigkeit. Ungewöhnlich ist am Unpünktlich sein gerade nichts, denn ich war ja dabei. Das Ungewöhnliche war, dass wir zu früh dran sind, eine ganze volle Stunde sogar, aber zu früh ist auch nicht pünktlich. Erstmal suchten wir uns ein schönes Plätzchen. Fündig wurden wir an einem alten Lagergebäude neben dem Bahnhof, wo wir dösten bzw. musizierten bis der Rest des Kurses kam.

Dann wurden wir per Brief in Gruppen eingeteilt, die alle ihre eigene geheime Aufgabe hatten, zusätzlich zu der, die jeder Einzelne schon bekommen hatte. Meine Gruppe z.B. sollte ein Gebäude ohne rechten Winkel ausfindig machen. Gelang uns auch, wir fanden sogar drei an der Zahl, doch das Richtige war leider nicht dabei! Die anderen Gruppen hatten ungefähr genauso sinnvolle Aufgaben. Sobald diese gelöst waren, sollten wir uns alle am Ortsausgang Langenau treffen. Als dann alle da waren, flitzte Ella vorbei und meinte, wir müssen den Kurs, bzw. die Kursmannschaft suchen.
Bitte wiiiiiiiiiiiiiiie? Jetzt soll man den Stafükurs suchen? Wo denn? In den gelben Seiten oder was? Völlig perplex suchten wir erst einmal Stärkung in einem Mittagsmahl, wofür wir uns auch ziemlich lange Zeit ließen. Dann tauschten wir unsere Hinweise aus den Aufgaben aus, wobei allerdings nicht wirklich viel herauskam. Wir hatten Zahlen, einen Steinbruch und noch so'n paar sinnlose Fragmente wie eine spiegelverkehrt kopierte Karte. Schlussendlich entschlossen wir uns zu einem Steinbruch zu gehen, der 5,6 km entfernt lag, weiter durfte ich ja laut meiner Aufgabe eh nicht laufen. Dies alles wäre wesentlich langwieriger gewesen, wenn nicht irgendein unbedeutender Kursteilnehmer (ICH!) glücklicherweise eine richtige Karte dabeigehabt hätte. So fanden wir also unseren Kurs nach einem anstrengenden Marsch

(gell Gäg, ne Wandergitarre is was nützliches), der auch noch kompliziert war, da einige Kursmitglieder an einer Über-500 m- muss – ich kotzen-Schwächung des Kreislaufes litten und andere nur 5 kg auf dem Rücken tragen durften und den Rest hinter sich herzogen.
Am Steinbruch angekommen, gab es die Kurseröffnung mit Andacht – natürlich über Steine. Der Kurs fand dann in einem Gemeindehaus statt. Ansonsten war der Kurs halt n'Stafükurs mit Programm von früh bis spät. 4 Mahlzeiten und spielen und viel singen wenn es mal Pausen gab. Während die Kursmannschaft sang: „Motiviert uns", motivierten sie uns und rissen und teilweise richtig mit. Es gab was über Stil, über Glaube, natürlich Motivation, Recht und Ziele und wunderbarer Weise auch einen Abend für so eine Art Selbstfindung. Gute Andachten gab's auch, z.B. ne Diaandacht von Butch – ah ganz wunderbar. Kuchen gab's auch zum Kaffee (es gab eigentlich nur Tee) und wenn wir grad dabei sind, das Abschlussessen das die Kursmannschaft für uns zauberte. Ja, dieses Essen war mehrgängig und grosse Klasse, wie auch nicht anders zu erwarten bei dieser Kursmannschaft. Der von uns organisierte Abschlussabend war auch nicht ohne .Spitze.

Mein Fazit für diesen Kurs: hat Spass gemacht, Lob an die Kursmannschaft, Lob für die Küche, die Leute waren gut drauf und neue Kontakte wurden geknüpft
Ah! Da war noch was, ja genau, fast hätt ichs vergessen: Wie misst man einen Motivationsgrad eines Kurses? Gaaaanz einfach! Man gebe den Kursteilnehmern 5 Minuten Zeit ihren Rucksack zu packen, sich Fahrt-fertig zu machen und jage sie aus dem Haus. Dann spiele man mit dem Rucksack auf dem Rücken Faul-Ei (Juhu). Wenn dann einige beliebte Opfer so tot sind, dass sie nicht mehr können, gibt man allen wiederum 10 Minuten Zeit zurückzurennen, alles wieder in den vorherigen Zustand zu bringen und wieder im Versammlungsraum zu sitzen Wer nicht murrt ist motiviert!! Wir haben nicht gemurrt.

Resi

Porto Azzuro:

Die Sonne brennt.

Der Pfadi stinkt.

Fahrtenleben.

Drogheda:

Es regnet.

Der Schlafsack tropft.

Fahrtenleben.

Kratzeburg:

Wind.

Frisur ?

Fahrtenleben.

EIN PFADFINDER AUF ABWEGEN . . .

Ja es gibt ihn noch!!!
Anbei ein klitzekleiner Ausschnitt aus dem Leben von Daniel Stramm. Welcher gerade in Australien schwitzt!

...2

Es war mal wieder eines dieser schönen Wochenenden, an denen man sich allein schon erfreuen kann, weil man nicht arbeiten muss. Aber herumsitzen und nichts tun wäre eine reine Zeitverschwendung. Somit macht man sich dann die ganze Woche Gedanken darüber, was man wohl unternehme. Für dieses Wochenende ist die Wahl auf einen Nationalpark 1- 1/2 Std. mit den Zug vom Stadtzentrum entfernt, gefallen. Der Tag begann um 6 Uhr morgens und die Luft war sehr schwül und schwer. Nicht gerade bestes Klima um in einen tropischen Dschungel zu gehen. Aber geplant ist geplant und Verpflegung ist auch schon gekauft (frisches Brot und franz. Käse für 40 DM das Kilo). Dort angekommen hieß es erst mal eine Karte (die haben hier glaub ich noch nie vernünftige Wanderkarten gesehen) für 2$(=2DM) kaufen. Die Luft war richtig ein Genuss nach dem Großstadtmief. Im Wald angekommen müsste ich erst einmal eine Runde staunen und Gott für ein solches Geschenk danken. Riesige bis zu 50m große Eukalyptusbäume ragten vor mir auf und zwischen ihnen erstreckte sich ein grünes Meer aus 3m hohen Baumfarnen. Die Luft war zuckersüß, duftend wie das Fa-Duschgel "Tropenwald" und überall sangen (kreischten ist eigentlich passender) tropische Vögel in den buntesten Farben. Nach dem ich dann wieder meine Kinnlade hochgeklappt hatte, studierte ich die Karte, denn man will ja schon wissen wohin man lauft. Zwar sind die Wege super ausgeschildert und breit wie eine Autobahn des schwäbischen Albvereins, aber sicher ist sicher. Das ist halt die Macht der Gewohnheit eines Pfadis. Und was sahen meine Augen da? Ein bläuliches Band, das sich durch die sonst grüne Karte schlängelte und im Quell- und Mündungsgebiet jeweils einen Weg kreuzte. Und auch hier hat sich wieder das Erbe des Pfadis (ode

sollte ich sagen: FLUCH?) durchgesetzt. Ich denke du kannst dir jetzt schon vorstellen, was jetzt kommt. Stimmt. Pfadfinder oder nicht Pfadfinder? Das ist hier keine Frage! Auf Wegen kann jeder gehen, aber wer wagt sich schon in den Dschungel um einem Bach zu folgen um die absolute unberührte Natur zu erleben. Ich hatte schon ein richtiges Bild im Kopf, wie ich mit meinen Meindl Wanderstiefeln im steinigen Bachbett stromaufwärts wandere und rechts und links sich atemberaubend der Dschungel erstreckt (und die Tiere nur auf mich warten um mir aus dem Dickich zuzuwinken und mich als Bezwinger des Dschungel zu huldigen ;-)). Dieser Traum platzte dann wie eine Seifenblase, als ich dann den Bach sah. Ade schöne Steine, hallo Matsch. Aber es gab kein Weg mehr zurück. Beschlossen ist beschlossen. Tja und somit begann die "Odysee 2001 im Dschungel". Riesige umgestürzte Bäume mit einem Durchmesser von mind. 1,5m versperrten mir immer wieder den Weg und zwangen mich immer wieder in Dschungel, wo nur noch mehr Baume, Farne und Spinnen (ist die giftig? Wird dich schon nicht anfallen) auf mich warteten. Nach einer Stunde Kampf mit Lianen war ich so richtig fertig und beschloss erst mal was zu vespern. Mit was im Magen, sieht halt alles wieder freundlicher aus, ringsherum um mich suchten kleine Vögel ungestört nach Nahrung und der Bach plätscherte erfrischend. Selbst die Luft, die mir zuvor den Schweiß aus allen Poren trieb, war wieder erträglich. Das änderte sich allerdings schon wieder nach den ersten hundert Metern Laufen. So schleppte ich mich keuchend durch den Wald und bald verlor ich meinen sicheren Tritt und durfte mir den Waldboden des öfteren aus nächster Nähe anschauen. Ab und zu konnte ich einige Meter auf einem Tierpfad gehen, was eine echte Erleichterung zu dem dichten Farngestrüpp war. Ich glaub ich weiß nun, was gemeint ist, wenn man von der "grünen Hölle" spricht. Doch alle Entbehrungen haben auch etwas Gutes, so sah ich einen Lyrebird (schau mal im Wörterbuch nach, was die dt. Übersetzung ist.), der absolut selten ist aus nächster Nähe. Als der Vogel dann nicht im Traum daran dachte zu fliehen,

als ich 10min nur 4m entfernt von ihm stand, wurde es mir zu blöde und ic
folgte wieder meinem Bach. Nach der 3. Std. im Wald, wurde es mir doch
allmählich etwas mulmig zu mute und ich überlegte, ob ich doch nicht den
richtigen Bach erwischt hatte. Die Himmelsrichtung stimmte zwar, aber da
Stück ist eigentlich nur 4km lang und 3Std. sind schon eine lange Zeit. Noc
mehr Zweifel überkam mich, als sich dann der schon sehr schmale Bach
vollends in einem Sumpf verl
Laut Karte müsste ich erst den W
kreuzen, bevor das Quellgebiet komm
Da stand ich nun mitten im Sum
Total ausgepowert und mit se
schlechten Alternativen. Zwar würd
die Hügel mit denen auf der Ka
übereinstimmen, und somit wäre i
nicht mehr als 500m vom gesegnet
Weg entfernt, aber die Bachque
passte überhaupt nicht dazu. So
musste ich zumindest in Betrac
ziehen, das ich mich verlaufen hatte. Das hieße dann allerdings, dass ich de
ganzen Weg wieder zurück müsste und nach dem sich ein Blutegel an mir
laben wollte, nicht gerade ein gute Option. Option 2 wäre gewesen
querfeldein nach Osten (Uhr und Sonne als Kompass) zu gehen, wo selbst
wenn ich mich verlaufen hätte ein Weg kommen würde. Die Gefahr jedoch
vollends verloren zu gehen wäre sehr groß. So entschloss ich mich mein
Glück zu wagen und nochmals 500m nach Norden zu gehen. Es waren kei
50m von dem Ort wo ich mir den Kopf zerbrach als ich auf den Weg stieß.
Ich glaube, dass ich noch nie so happy über einen Wanderweg war.
Auch wenn ich an diesem Tag den tropischen Wald so richtig hasste und m
schwör, dass ich nicht so schnell wieder einen betreten werde, so war es
doch im Nachhinein eigentlich ein tolles und besonderes Erlebnis, an das ic
mich bestimmt noch lange erinnern werde.

Dan

Soja Sippe Steinadler

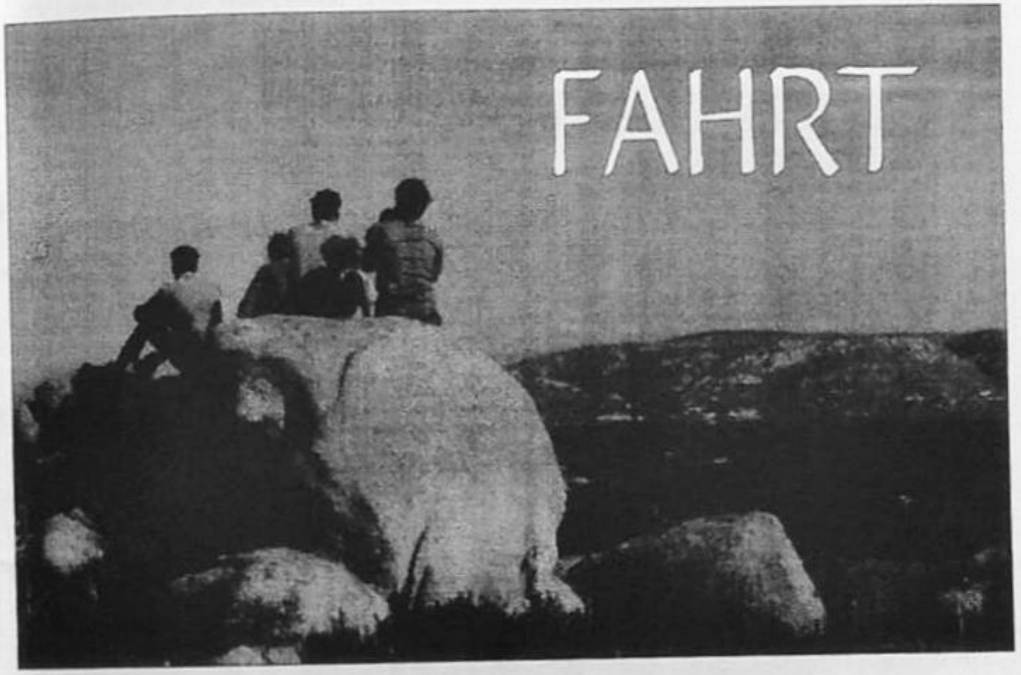
Als wir am Donnerstagmittag (26.07.) endlich losliefen überlegte ich mir, was in den geplanten sechs Tagen auf mich zukommen würde.
Als wir am Turm losmarschierten zog sich die megalange Wanderung unendlich in die Weite.
Auf dem Hannerfelsen angekommen machten wir ersteinmal eine kleine Pause.
Kurz vor Upfingen merkte ich, dass ich meine Schildkappe auf dem Hannerfelsen liegen gelassen hatte.Umkehren wollte aber keiner.
Wir liefen weiter Richtung Gächingen, dorten schlugen wir unser Lager auf.
Als wir gerade Feuerholz gesammelt hatten kam so ein Mann vom Naturschutzbund und verjagte uns.
Wir liefen dann noch 500 Meter weiter und schlugen dort unser Nachtlager auf.

Da wir in der nähe einer Feuerstelle waren, wo fünf Jugendliche einen Grillabend machten schauten wir mal vorbei, um zu schauen, was das für welche waren. Es waren Schulkameraden von Jan und wir beschlossen uns mit ihnen ans Feuer zu setzen, weil es Idiotisch gewesen wäre 500 Meter weiter ein weiteres zu entzünden. Als es schon gut Dunkel war fuhren die Fünf wieder heim und wir hatten noch ein wenig Schlaf bis zum Morgen.
Am nächsten morgen liefen wir auf den Sternberg bei Gomadingen, dort gab es dann Frühstück.
Danach liefen wir Richtung Marbach und kürzten zweimal quer durchs Gelände ab.
Nach dem Mittagsessen liefen wir noch bis zum Hohen Hundersingen, wo wir Spaghetti al Abendessen machen wollten, jedoch hatten wir keine Soße. Also gingen Jan und Peter nach Hundersingen hinunter und kamen mit Soßenzutaten und Schokolade zurück, die sie unten Geschenkt bekommen hatten. Trotz anfänglichen Befürchtungen blieb es auch diese Nacht trocken.

Am nächsten Morgen frühstückten wir an der Lauter, wurden jedoch bald von Touris gestört, die zum Baden gekommen waren. Also zogen wir schnell weiter.
Nach ein paar Stunden waren wir unterhalb des Hohen Gundelfingen angekommen und fragten in einer Wirtschaft nach, ob wir dort unsere Rucksäcke lassen könnten. War kein Problem.
Beim Hochlaufen zur Burg war der Weg so schlecht eingezeichnet, dass wir Querfeldein den Berg hinauf liefen. Beim Rückweg folgten wir anfangs dem Weg, doch nach ein paar Biegungen hörte der Weg auf und da Jan dagegen war zurück zu laufen, gingen wir wieder auf direktem Weg den Berg hinunter.
Ein kleines Stück weiter badeten wir in der Lauter und genossen das schöne Wetter.
Am Abend waren wir unterhalb von Hayingen, an einer Wanderhütte, wo wir Grillten, und zum ersten mal ein Zelt aufbauten, weil wir zwei Radfahrern aus Urach zeigen wollten, was man mit den Kohtenbahnen alles aufbauen kann.
Leider wurde Arthur schlecht, und er musste spucken. In der Nacht wurde Peter auch noch schlecht, und Jan beschloss die Fahrt abzubrechen. Wir ließen uns dann von Jans Vater mit dem Auto Abholen.

Florian Kübler

Der Gau Ermstal geht auf



... nach Nordspanien (Costa Verde)

JETZT Termin freihalten:

27.7. - 10.08

Weitere Infos gibt es bei deinem SiFü oder bei Hannes (hshaas@gmx.de / 07123/60341)

Irland

Ein Land so weit und schön, das ich es kaum beschreiben kann... .
Eine Fahrt außerhalb der Norm, nur die Lust am Fahrtenleben,
viel Lachen und neues entdecken zählt hier wirklich.

Irische Gastfreundschaft

„Not here" – nicht auf- Dafür aber „echten Iren" Schafherde.

hier durfte unser Zelt gestellt werden. 1km weiter bei einem mitten in einer

Berge

Ja die gibt es wir aber ge- Nur ein ganz bezwungen **Der** Hügel in Irland. (Wobei natürlich haben, dass von einem kann.)

in Irland auch, haben konnt umwandert. kleiner wollte von uns werden: Tara der mystischen Sagen

wirkliche Kenner sofort gesehen die ganze Sache nur Rasenmäher stammen

Aufstehen

... wenn die einem der gebratenem Nase steigt.

Sonne einen weckt und Geruch von frisch Speck mit Eiern in die

Meer

Ist eine kalte Angelegenheit und hat sehr viele Bewohner.
Anschließend in den Dünen verkriechen und Sand und Sonne genießen.

Golf

Abends auf der Lauer liegen bis der letzte Golfer gegangen ist- Und schon stürmen drei Gestalten das Feld auf der Suche nach Golfbällen.

Musik

Mitten in der Pampa den Klängen eines Dudelsacks lauschen. Hier verstimmen Gitarre, Trommel und Flöte nie.

Brot

Ein gewöhnuns-
bedürftiges Etwas, das geröstet etwas besser schmeckt als „roh". Als Brennmaterial nicht empfehlenswert.

Stille

Die Ruhe genießen– das Land erleben.

Das ist IRLAND !

Caro

Impressionen Singe-

wettstreit 2001

Übrigens

- Ich rieche ungenehme Dufte
können tote Fische fliegen und als Ball verwendet werden!
- H + wie hieß sie noch gleich?
- Kann man „die Reise nach Jerusalem“ auch mit Leitzordnern auf spielen.
- kann man als Kurſmannschaft dadurch das Aufräumtempo erheblich steigern
- hat Alex die Riedericher Fischer-Ehre gerettet.
- waren auf dem Riedericher Dia-Abend eigens weibliche Fans angereist, um die erotischen Bilder zu sehen.
- wäre die Singerunde "Attemptamus" noch besser gewesen, wenn sie nicht so ein schreckliches Lied gesungen hätten, bei dem kein "Funke überspringen" konnte, weil es keinen gibt.
- gibt es inzwischen drei Hennings in unserem Gau
- hat Ighi's Filzmantel bald mehr Intelligenz als sein Träger?
- es gibt eine Gaufahrt und ein LM Pfingstlager
- Dreigestirn „rulez“
- auf dem Weihnachtsmarkt – Alex hat Schicht
  Alex: „Was für einen Teig wollen Sie? Mit Rumaroma oder Normal?“
  Kunde: „Mit Apfelmus!“
- auch dunkle Plätzchen sind beautiful!
- schnappt den Egoisten!
- motiviert uns
- this is my bed !
- TUMMELN!
- Pad the Baker ♩♪ - Ourghh - bäää
- tjuhuuu die Waldkäuze kommen ...